

Bauchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 3: **Schulhäuser**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

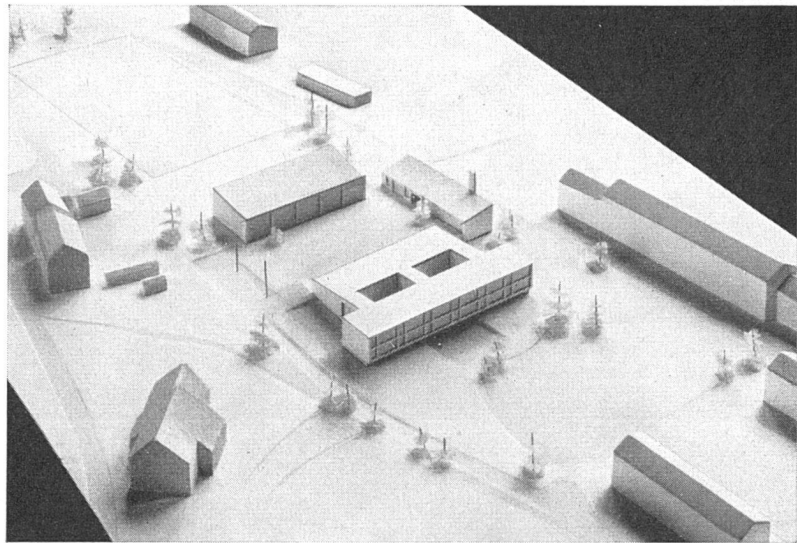
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauchronik

Neues über den englischen Schulbau
 Vortrag von S. Johnson-Marshall, London
 25. November 1954, Kunstgewerbemuseum Zürich

Der auf Initiative der Ortsgruppe Zürich des Schweiz. Werkbundes zusammen mit dem Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein durchgeführte Vortrag zeigte einmal mehr, wie führend heute England im Schulbau ist. Der Referent, S. Johnson-Marshall, Chefarchitekt des Erziehungsministeriums von England, konnte aus dem vollen schöpfen. Bereits über fünf Jahre steht er diesem für den englischen Schulbau zum Mittelpunkt gewordenen Forschungs- und Studienbüro vor, das vor dem Kriege eine rein administrative Funktion erfüllte. Umgeben von einem Stab tüchtiger Mitarbeiter, zum großen Teil aus dem Büro des County Architect Aslin von Hertfordshire, wo der moderne englische Schulbau seinen Anfang nahm, ist unter der intelligenten Leitung von S. Johnson-Marshall außerordentlich intensiv und produktiv gearbeitet worden, in enger Zusammenarbeit mit Pädagogen, Wissenschaftern, Ingenieuren und Vertretern der Bauindustrie.

An Hand einer Folge schöner farbiger Lichtbilder legte der Referent in kurzen Zügen die wesentlichen Aspekte des englischen Schulbaus dar und wies auf die im gegenwärtigen Zeitpunkt besonders aktuellen Fragen hin. Die ganz aus den pädagogischen Forderungen abgeleitete breite Grundform des Klassenzimmers mit zusätzlicher Lichtzufuhr dieser oder jener Art und mit Querlüftung wird längst nicht mehr bestritten. Ebenso betrachtet man Raumaufweitungen und Annexräume für Bastelarbeiten und einen aufgelockerten aktivierten Unterricht, insbesondere für die Primarschulstufe, als unumgänglich. Dagegen ist man schon seit einigen Jahren von der stark aufgelösten Pavillonschule etwa im Kammsystem abgekommen: aus pädagogischen, genauer, aus menschlich-sozialen Gründen, um dem Schulhaus eine das Gemeinschaftsgefühl der Schüler fördernde *Mitte* zu geben, aber auch aus gewissen wirtschaft-

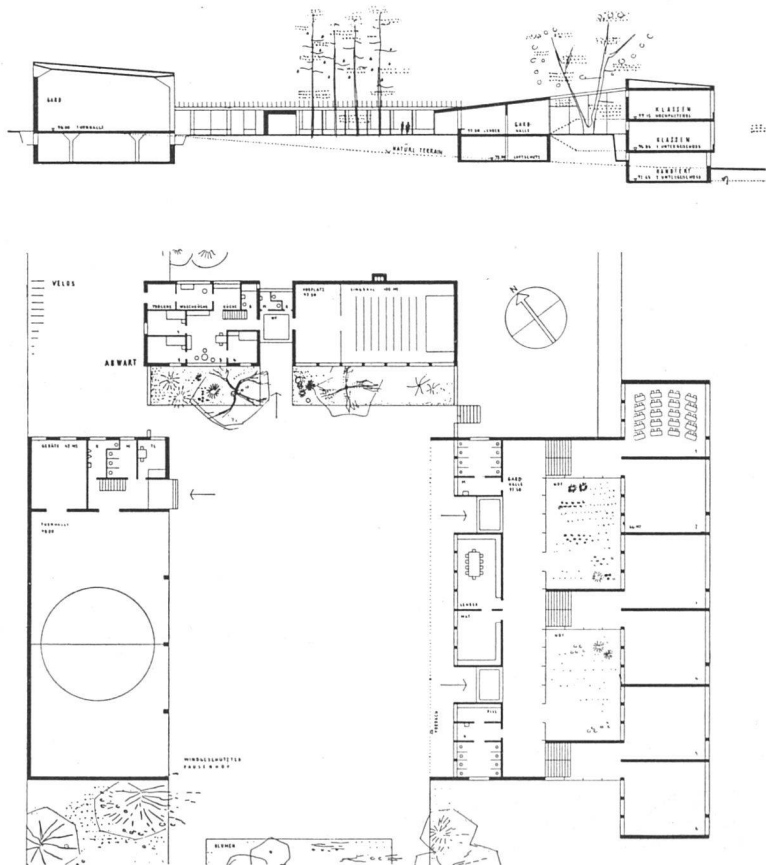


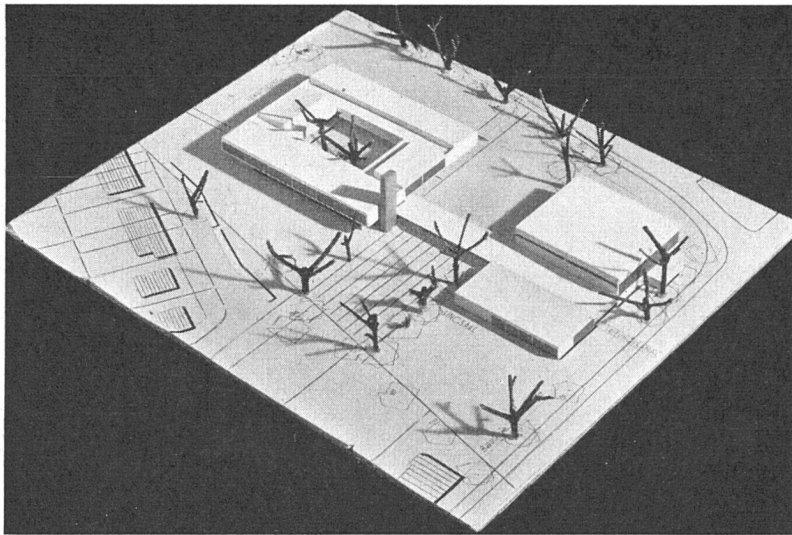
Modell von Norden

Neue Primarschule in Dietikon, Zürich

Erstprämiertes Wettbewerbsprojekt von Jacob Padrutt, Arch. BSA/SIA, Zürich (kommt demnächst zur Ausführung)

Erdgeschoß und Querschnitt 1:800. Rechts: Zweigeschossiger Klassentrakt mit zweiseitig belichteten Klassenräumen, Lehrer- und Sammlungszimmer, zentralisierten Garderoben und Abortanlagen. Oben: Singaal und Abwartwohnung. Links: Turnhalle



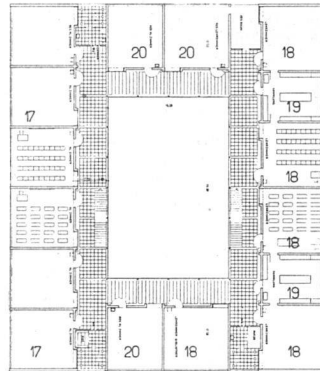
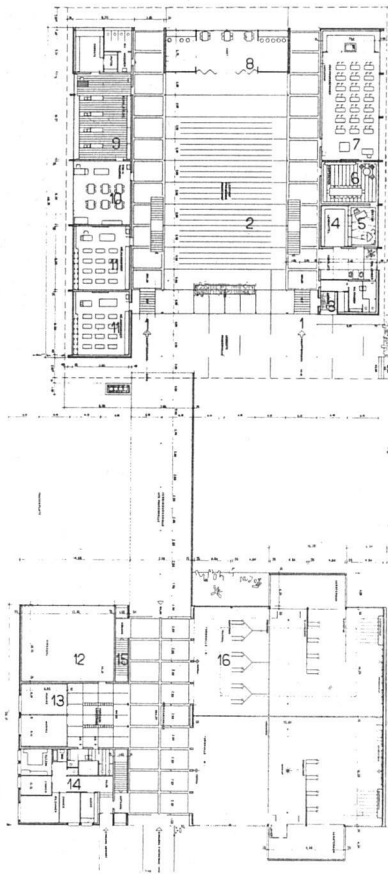


Neue Bezirksschule in Wettingen Aarg.

Ausführungsprojekt des mit dem 1. Preis ausgezeichneten Wettbewerbsprojektes der Architekten F. Altherr SIA und Th. Hotz, Zürich/Zurzach.

Mit dem Bau wird im Frühling 1955 begonnen. Das Projekt stellt eine außerordentlich glückliche und klare Lösung einer Bezirksschule dar. Im seinerzeitigen Wettbewerb waren außer der Bezirksschule noch eine Volksschule und ein Bau für die Gemeindeverwaltung zu planen, deren Ausführung jedoch erst später erfolgen wird.

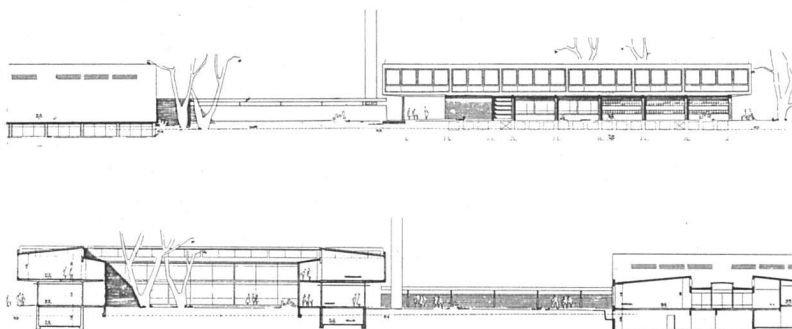
Modell-Photo: W. Sturzenegger, Zürich



Grundrisse, Schnitte, Fassaden
1:1000

Erdgeschoss: 1 Eingang, 2 Pausenhof, Freilichtbühne, 3 Abwart, 4 Lehrmittel, 5 Rektor, 6 Sitzungszimmer, 7 Zeichnen, 8 Hort, 9 Schulküche, 10 Hauswirtschaft, 11 Handarbeiten, 12 Singsaal, 13 Musikzimmer, 14 Abwart, 15 Abgang, Garderoben, 16 Turnhalle (mit Schiebewand)

Obergeschoss: 17 Klassenzimmer, 18 Lehrerzimmer, 19 Sammlung, 20 Reserve-Klassenzimmer



lichen Erwägungen. Außerordentlich interessant und bezeichnend für das methodische Vorgehen des von S. Johnson-Marshall geleiteten Forschungsbüros waren die Untersuchungen über die Relation der reinen Nutzflächen zu den Verkehrs- und Nebenflächen eines Schulhauses. Während in früheren Beispielen die ersteren nur etwa einen Drittel ausmachen, beträgt der betreffende Flächenanteil in neusten konzentrierteren Anlagen bis zu 74 % der Gesamtbodenfläche eines Schulhauses.

Nachdem der Referent im ersten Teil sich mit der Primarschule befaßt und eine Reihe von Beispielen mit einer außerordentlich sympathischen schulischen Atmosphäre, in der frische Farbakkente das Ihrige beitragen, gezeigt hatte, konnte er in dem der Sekundarschule gewidmeten zweiten Teil über uns Schweizer im gegenwärtigen Zeitpunkt besonders interessierende Tatsachen berichten. Hier ist die Tendenz zur Konzentrierung der ein- und mehrgeschossigen Baumasse besonders spürbar, wobei größter Wert auf die Vollständigkeit der verschiedenen Spezialräume gelegt wird. Die vom Architekturbüro des Erziehungsministeriums entwickelte und vor zwei Jahren ausgeführte Sekundarschule in Wokingham weist einen zentral gelegenen Klassenbau von drei Obergeschossen auf, dem die eingeschossigen und bezüglich Form und Belichtung individuell durchgebildeten Flügel mit den vielen Spezialräumen radial angeschlossen sind. Diesem vom Referenten als «organisch» bezeichneten, in seiner Anlage und Erscheinung stark differenzierten Typ stellte er Lösungen gegenüber, die – nicht unbeeinflusst von der Auffassung Mies van der Rohe – eine noch stärkere baukörperliche Konzentration aufweisen – zum Beispiel in Form des reinen Bauprismas – und daher etwas forciert und unorganisch anmuten. Man sieht, daß eben heute in England in verschiede-

nen Richtungen experimentiert wird – bewußt, weil man weiß, daß nur auf diesem Wege Vernünftiges und Gütliches entstehen kann.

Sowohl für die Primarschule als auch für die Sekundarschule erachtet man, wie bereits erwähnt, die Schaffung einer gemeinsamen Mitte in Form eines Mehrzweckraumes für Versammlungen, Theater, Spiel und freien Aufenthalt als eines der heutigen Kernprobleme. Der Referent wies darauf hin, daß der organisierte Turnunterricht, wie wir ihn in der Schweiz pflegen, in England nicht gebräuchlich ist. Daher kann vom Bau von nur diesem einen Zwecke dienenden Turnhallen abgesehen werden, was auch große finanzielle Vorzüge hat, indem das bei uns für Turnhallen ausgegebene Geld für die Anlage und den reichen Ausbau von Mehrzweckhallen zur Verfügung steht.

Im dritten Teil des Vortrages ging der Referent auf die hochinteressante Frage der Rationalisierung des englischen Schulbaus über. Die Knappheit an Geld, Material und Arbeitskräften hat auch auf diesen rein technischen Sektor des Schulbaus außerordentlich befruchtend gewirkt. In engster Zusammenarbeit mit der Bauindustrie sind in den letzten Jahren eine Anzahl verschiedenster Bausysteme entwickelt und erprobt worden: mit leichten Stahl- und Aluminiumskeletten, mit Füllelementen aus Beton, Aluminium, «Holoplast» und, in jüngster Zeit, mit Konstruktionsteilen aus Vorspannbeton. Wesentliche Einsparungen gegenüber traditionellen Massivbauweisen konnten allerdings noch nicht erzielt werden, doch sind die so gebauten Schulen auch nicht teurer und können in viel kürzerer Zeit erstellt werden, was auch Einsparung bedeutet. Am architektonischen Aufbau und Eindruck sind diese Bausysteme selbstverständlich ganz maßgebend beteiligt. Sie sind in manchen Punkten die technische Voraussetzung für die den heutigen pädagogischen Forderungen entsprechende bauliche Lösung. Dies ist eine weitere Rechtfertigung für die Einbeziehung neuer technischer Verfahren und für das Abgehen von den herkömmlichen, einengenden Bauweisen.

Eine wichtige Aufgabe sieht das Ministerium für Erziehung und dessen Architekturbüro in der engen Zusammenarbeit mit den lokalen Schul- und Gemeindebehörden. Gemeinsam werden die Bauprogramme auf Jahre hinaus besprochen und festgelegt, und in allen Einzelfragen werden Ratschläge

erteilt. Diktatorische Verfügungen von zentraler Stelle aus gibt es nicht. Diese vielfältige forschende und beratende Tätigkeit des Architekturbüros des Erziehungsministeriums hat dazu geführt, daß heute die Gemeindebehörden von selbst Beratung und Wegweisung aus London einfordern.

Über all diese verschiedenen uns heute außerordentlich interessierenden Fragen des englischen Schulbaus sprach S. Johnson-Marshall mit echt englischer menschlicher Einfachheit und Sachlichkeit, und so hinterließ sein vorzüglich illustrierter Tatsachenbericht einen außerordentlich nachhaltigen Eindruck: Der englische Schulbau ist zu einer weit über das Inselreich hinauswirkenden Bedeutung und Belehrung geworden.

Alfred Roth

Ausstellungen

Zürich

Europäische Keramik seit 1900

Kunstgewerbemuseum, 20. Dezember bis 30. April

Das Kunstgewerbemuseum hat mit dieser ersten *Sonderausstellung* eine begrüßenswerte Neuerung eingeführt: Ausstellungen von längerer Dauer, in denen jeweils Teile seiner umfangreichen Sammlungen als «Studiensammlungen» dem Publikum zugänglich gemacht werden. Damit stellt es nicht nur seinen Namen als «Museum» unter Beweis, im Gegensatz zu dem Ausstellungsinstitut, als das es seit 50 Jahren in erster Linie bekannt ist, sondern auch die Tatsache, daß es über Sammlungen verfügt, weil es gesammelt hat und noch immer weitersammelt. Als Hindernis hatte sich bis jetzt der mit dem aktiven Ausstellungsbetrieb verbundene Platz- und Personalmangel solchen temporären Ausstellungen entgegengestellt. Nun hat sich aber doch ein dem Publikum bisher nicht zugänglicher Raum des Erdgeschosses gefunden, der gerade groß genug ist, jeweils kleinere Ausschnitte aus den bisher magazinierten Textil-, Keramik- und Plakatsammlungen zu zeigen. Als «Studiensammlung» ist dies gemeint, und deshalb präsentiert sich in den 21 gutbeleuchteten Vitrinen die Keramik nach 1900 auch in besonders qualitätsvoller Auslese und geschmackvoller Aufstellung. Wie es sich für in-

dividuelle künstlerische Schöpfungen gehört, sind die Gefäße nach Keramikern gruppiert. Es ist aber nicht nur eine Studiensammlung geworden, sondern auch eine Lehrsammlung. Vollständigkeit der Entwicklung kann diese Auswahl nicht beanspruchen, weil zugegebenermaßen Lücken bestehen; dafür hat sie sich in vorbildlicher Weise darauf beschränkt, die reine Form und, als einziges Dekor, die verschiedensten Anwendungen der Glasur zu zeigen seit dem Jugendstil, d. h. seit der großen Reformbewegung im Kunstgewerbe.

Den Auftakt bilden die in ihrer Einfachheit prächtigen Gefäße (Steinzeug und Porzellan) von William Finch, Royal Dalton und der Ruskin Pottery, die, zwischen 1900 und 1908 entstanden, heute noch frisch und ursprünglich wirken. Das ist im Rückblick ebenso erstaunlich wie die Tatsache, daß von diesen frühen Keramiken fast alle zu ihrer Entstehungszeit schon vom Kunstgewerbemuseum angekauft wurden. Diese schöne Praxis hat dann offensichtlich für Jahrzehnte wieder aufgehört. Die zwanziger und dreißiger Jahre sind fast nicht mehr vertreten, dafür ist die gute einfache, aus den Gegebenheiten des Materials, mit Gefühl für Qualität der Form und aus der Liebe zur alten chinesischen Keramik in der Schweiz, den nordischen Ländern, Holland und einzelnen deutschen Manufakturen in den vierziger Jahren entstandene Keramik wieder in schönen Beispielen vorhanden. Auch die neueste, etwas manierierte Großkeramik aus Italien ist im letzten Jahre angekauft worden.

Da schöne und gutgeformte Keramik etwas Herrliches ist, da ihre neuere Entwicklung zudem zu dem Interessanten im gesamten Kunstgewerbe gehört, hätte man sich allerdings gefreut, wenn die sehr hübsch und elegant aufgemachte *Wegleitung* zu dieser Sonderschau noch etwas ausführlicher Auskunft gegeben hätte. Sie enthält in der Einleitung von *Willy Rotzler* eine Entwicklungslinie in großen Zügen, sie gibt auch ein mit Entstehungsdaten und Ortsangaben versehenes Abbildungsverzeichnis, sie besitzt dann aber am Schluß nur noch ein alphabetisches Namensregister der ausgestellten Keramiker und der Manufakturen. Man hätte von ihr als Begleittext für eine Studiensammlung zumindest eine chronologische Anordnung der Keramiker und Angaben über die Zeiten ihrer Wirksamkeit gewünscht. Eine Erkundigung bei der Leitung des Kunstgewerbemuseums ergab die für